

## Leo von König

Ich denke mir, daß die siebenzig Jahre dieses tätigen, angewendeten Lebens ihren Lohn in sich tragen und daß niemand ihre Wirkung auf die Zeit zu bezeugen brauchte. Keine Ernte ist am Erntekranz zu messen. Aus dem Erntekranz wird kein Brot gebacken.

Aber wenn zu diesem Leben nun etwas gesagt werden soll, so scheint mir nichts anderes nötig, als daß wir noch einmal die vier Bilder ansehen, die der Künstler von seiner Mutter gemalt hat. In ihnen scheint mir sein Leben wie seine Kunst enthalten und beschlossen. Das Leben, wie es von der Gebundenheit an Glück, Jugend und Schönheit zur stillen, losgelösten Einsamkeit sich ständig hinbewegt.

Wer die Augen dieser Frau so gesehen hat, wie sie auf dem letzten Bilde diese Erde verlassen und sich einer Welt zuwenden, in der unsre Schuhe nicht mehr glänzen, sondern von Staub bedeckt sind, der hat mehr gesehen als nur seine Mutter. Er hat in ihnen den zerbrechlichen Gang unserer Erde und unsres Lebens erkannt, und in ihm muß schon wie in jenen Augen ein Schimmer der großen Weisheit aufgeglänzt sein, den das Schicksal manchmal den Begnadeten zumißt.

Und wer die Augen dieser Frau so gemalt hat, hat mehr gemalt, als seine Zeit zu malen strebte. Für die großen Erkenntnisse wie für die große Kunst war unser Leben nie mehr als ein Vordergrund, ein Vorhang, hinter dessen Rissen das Letzte nicht sichtbar, sondern nur ahnbar war. Für die Vielen war es der Vorhang, der zu malen war; für die Wenigen waren es die Risse; und für ein paar war es die Dämmerung hinter den Rissen, aus der das leuchtete, was sie Gott nannten, oder das Letzte, oder das Jenseitige.

Es ist das, in das die Augen dieser Mutter gerichtet sind, weit geöffnete Augen, ein letztes Gesicht, und aus ihrer Trauer ist zu entnehmen, daß dieses Letzte nicht von Rosen bekränzt sein wird.

## Leo von König

Flechten wir auch für den Siebzigjährigen keinen billigen Rosenkranz! Wer alte Leute so gemalt wie er - und er hat nicht nur seine Mutter gemalt -, ist ein Zeuge der "großen Traurigkeit", von der Flaubert gesagt hat. daß sie immer dauern werde. Danken wir ihm, daß er mit seiner Hand den Vorhang hin und wieder zur Seite gezogen und uns einen Blick in diese Traurigkeit geöffnet hat, vor der die Weichmütigen zurückschrecken, aber die wir hinter dem Vorhang bestehen wollen, wie wir sie vor ihm bestanden haben.